



Bericht zur Stadtentwicklung Frankfurt am Main 2012

BAUSTEIN

1/12

KURZFASSUNG



BAUSTEIN 1/12

KURZFASSUNG



Inhalt

Vorwort	5
Stadtentwicklung als strategischer Prozess	6
Europa und Region	8
Bevölkerung	10
Wohnen	11
Arbeit und Wirtschaft	14
Einzelhandel	17
Mobilität und Verkehr	19
Freiraum und Umwelt	21
Städtebau und Stadtgestalt	23
Leitbild für die Stadtentwicklung in Frankfurt am Main	25
Impressum	26

Vorwort

Frankfurt am Main ist mit rund 700.000 Einwohnern die fünftgrößte Stadt in Deutschland und ein bedeutender Wirtschaftsstandort auf nationaler, wie auch auf internationaler Ebene.

Als wirtschaftlich prosperierende Stadt wächst die Bevölkerung kontinuierlich und wird nach der derzeitigen Bevölkerungsprognose im Jahr 2030 auf ungefähr 724.000 Einwohner geschätzt.

Diese positive Ausgangsposition stellt Frankfurt am Main auch vor Herausforderungen. Die neuen Frankfurter Bürger benötigen – genauso wie die Alteingesessenen – Wohnungen sowie Arbeits- und Ausbildungsplätze. Sie möchten in einem lebendigen Quartier einkaufen und dort in ein Café oder ein Restaurant gehen. In ihrer Freizeit möchten sie Sport treiben, ein Theater besuchen oder sich im Grünen erholen. Kinder und Senioren brauchen Einrichtungen, die auf ihre Bedarfe ausgerichtet sind. Zwischen all diesen Aufenthaltsorten soll der Weg kurz oder möglichst schnell zu erledigen sein.

Alleine die Bedürfnisse der Frankfurter Bürger veranschaulichen, dass die Entwicklung der Stadt ökonomische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen muss, um sich aktuellen Anforderungen anzupassen.

Frankfurt am Main erfüllt aber auch Funktionen, die weit über die Stadtgrenze hinausgehen. Mit rund 330.000 Einpendlern, die täglich zu ihrem Arbeitsplatz fahren, ist Frankfurt am Main eine Millionen-Stadt. Hinzu kommen Studenten der sieben

Hochschulen, Messe- und Kongressgäste sowie Besucher, die ihre Einkäufe in der Stadt erledigen, abends in die Oper oder in einen Nachtclub gehen.

Die Weiterentwicklung all dieser Funktionen - sei es als Wirtschaftsstandort oder als Stadt mit Lebensqualität - soll mit Rücksicht auf den Klima- und Umweltschutz durch einen stetigen Stadtbau geschehen. Die Stadt Frankfurt am Main verfolgt daher seit geraumer Zeit das Ziel der Innenentwicklung, so dass der Freiraum erhalten werden kann.

Der „Bericht zur Stadtentwicklung in Frankfurt am Main 2012“ gibt einen Überblick über Entwicklungsprozesse der letzten 10 Jahre. Unter verschiedenen Aspekten wie z.B. „Wohnen“ oder „Arbeiten“ wird zusammenfassend über die Ausgangslage, die Ziele sowie Planungen und Projekte berichtet. In einem Ausblick werden die zukünftigen Herausforderungen eingeschätzt.

Abschließend wird das Leitbild für die Stadtentwicklung erläutert. Es wurde erarbeitet, um bestehende Zielvorstellungen auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen und geeignete Handlungsfelder zu definieren. Städtisches Handeln erfordert zunehmend eine integrierte Stadtentwicklungsplanung, die interdisziplinär die verschiedenen Aspekte und Planungen der Stadtentwicklung zusammenführt und mit der Öffentlichkeit rückkoppelt. Diese Ziele gilt es auch weiterhin mit Engagement zu verfolgen.



Bürgermeister Olaf Cunitz
Dezernent für Planen und Bauen



Stadtentwicklung als strategischer Prozess

Die Stadtentwicklung von Frankfurt am Main ist das Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Akteure - der Menschen, die in der Stadt leben und arbeiten. Wegen des beschleunigten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels ist es erforderlich, Orientierung zu schaffen. Die nötige Flexibilität und Handlungsfähigkeit muss dabei erhalten bleiben, um alle Chancen und Ressourcen optimal zu nutzen.

Die Stadtentwicklung von Frankfurt am Main steht vor der Herausforderung

- die Chancen als Kern einer bedeutenden europäischen Metropolregion aktiv zu nutzen,
- die wirtschaftliche Basis der Stadt zukunftsfähig weiterzuentwickeln, um dauerhaft großen Teilen der Bevölkerung Frankfurts und der Rhein-Main Region gute Arbeitsmarktchancen zu bieten,
- die Potenziale des Wissens- und Forschungsstandortes zielgerichtet auszubauen, um die internationale Position Frankfurts, seine Innovationskraft und Produktivität zu sichern,
- den sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliches Engagement angesichts von wirtschaftlichem Strukturwandel, Zuwanderung und Fluktuation der Bevölkerung zu sichern und der sozialräumlichen Polarisierung und Ausgrenzung entgegenzusteuern,
- die Entwicklung von zusätzlichem Wohnraum mit stadtvträglicher Mobilität und einem kleinteilig vernetztem Freiraumangebot zu einer qualifizierten Innenentwicklung zu verknüpfen,
- die Verbesserung der mikroklimatischen Situation, die energetische Erneuerung der Bausubstanz und eine nachhaltige Energieversorgung einzubinden,
- eine dauerhafte Verbesserung der Umweltqualität – insbesondere eine Reduktion der Lärmbelastung, eine Verbesserung der lufthygienischen Situation und die Anpassung an den Klimawandel zu erreichen,
- die unterschiedlichen Lebensbezüge der Einwohner vom Stadtteil bis zur regionalen Zusammenarbeit angesichts der hohen Verflechtungen in der Rhein-Main Region stärker zu berücksichtigen.

Mainufer + Skyline Frankfurt
©Tourismus+Congress GmbH
Frankfurt am Main,
Foto: Goesta A. C. Ruehl

Trends analysieren und bewerten

Die Grundlage für Strategien der Stadtentwicklung ist die Beobachtung und Analyse von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen sowie ökologischen Trends und deren räumlichen Auswirkungen innerhalb des Stadtgebietes und der Region. Eine Bewertung der Ergebnisse trägt bei der Beurteilung von Planungs-ideen zur Klärung von Zielvorstellungen sowie der Abschätzung zukünftiger Aus- und Wechselwirkungen bei.

Ziele bestimmen - Strategien entwickeln – Leitlinien festlegen

Thematische Konzepte und Fachplanungen beinhalten Ziele und Leitlinien, die von der Stadtverordnetenversammlung für Handlungsfelder mit strategischer Bedeutung beschlossen werden. Darunter fallen das Wohnbauland-Entwicklungsprogramm, das Einzelhandels- und Zentrenkonzept, das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm, das Freiflächenentwicklungsprogramm und die GrünGürtel Charta sowie der Gesamtverkehrsplan, die Schulentwicklungsplanung, die Sportstättenentwicklungsplanung und weitere. Sie dienen als langfristige Orientierungsrahmen für private und öffentliche Akteure. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Themen bietet die Möglichkeit, Erwartungen und Interessen unterschiedlichster Akteure einzubeziehen und abzustimmen.



Zielvorstellungen strategisch umsetzen

Der Prozess der Strategieentwicklung in der Stadtentwicklung nimmt die analysierten Trends auf, ergänzt diese durch fachliche Expertise und leistet die Koordination von zielgerichtetem Handeln innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. So verstanden ist bereits der Prozess der Strategieentwicklung selbst ein Teil seiner Umsetzung. Die laufende Bereitstellung von Planungsgrundlagen und Informationen für die Öffentlichkeit – wie auf der Internetseite des Stadtplanungsamtes – ist eine wesentliche Voraussetzung für Vertrauen, Dialog und die gewünschte Mitwirkung in Planungsprozessen.

Stadtentwicklungsplanung weiterentwickeln

Das strategische Niveau der Stadtentwicklungsplanung muss künftig durch ganzheitliche Strategien auf regionaler, gesamtstädtischer und teilräumlicher Ebene erhöht werden. Integrierte Stadtentwicklungsplanung soll vermehrt und frühzeitig raumrelevante Fachpolitiken, städtebauliche Aufgaben sowie Fachplanungen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung verknüpfen. Eine systematische Wirkungskontrolle kommunaler Konzepte und Leitlinien bieten die Chance, zu lernen und zu verbessern. Stadtentwicklung als strategischer Prozess benötigt zudem mehr Engagement für Kommunikation und kooperative Planung.

Die Frankfurter Skyline
ist einmalig in Europa
© Tourismus+Congress
GmbH
Frankfurt am Main;
Foto: Holger Ullmann

Europa und Region

Die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Abbau räumlicher und funktionaler Disparitäten ist ein zentrales programmatisches Ziel europäischer Politik. Die Rhein-Main-Region ist als etablierter, weltweit verflochtener Wirtschaftsstandort einer der prosperierenden Kernräume im polyzentrischen, europäischen Städtesystem. Die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main ist als Finanzplatz, Messestandort, Verkehrsdrehscheibe und Sitz bedeutender Forschungseinrichtungen von internationaler Bedeutung. Räumliches und zugleich namensgebendes Zentrum ist die Stadt Frankfurt am Main mit dem internationalen Flughafen. Zu den Oberzentren Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach, Hanau und Aschaffenburg bestehen insbesondere im Bereich des Arbeitsmarktes starke, funktionale Verflechtungen.

Ziele

Die zentralen Leitelemente einer auch regional verpflichteten Stadtentwicklung sind:

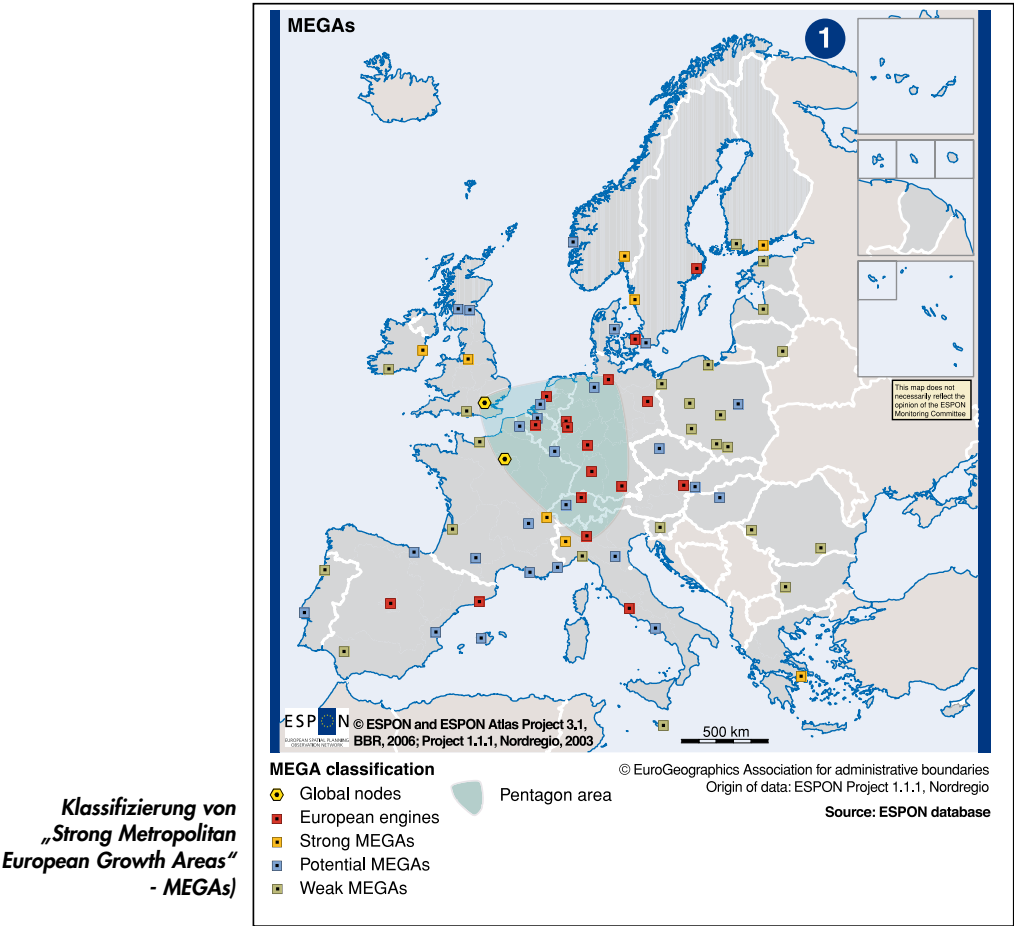
- die weitere Entwicklung Frankfurts als räumliches Oberzentrum und Teil der zukunftsfähigen Rhein-Main-Region,
- das Erfordernis zum regionalen, kooperativen Handeln und zur Verstärkung der Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden,
- die Vertiefung formeller und informeller Diskurse zu Themen wie Verkehr, Gewerbe-, Einzelhandels- und Freiflächenkonzeptionen,
- der Suburbanisierung, der sozialen Segregation und räumlichen Disparitäten entgegenzuwirken.

Planung und Projekte

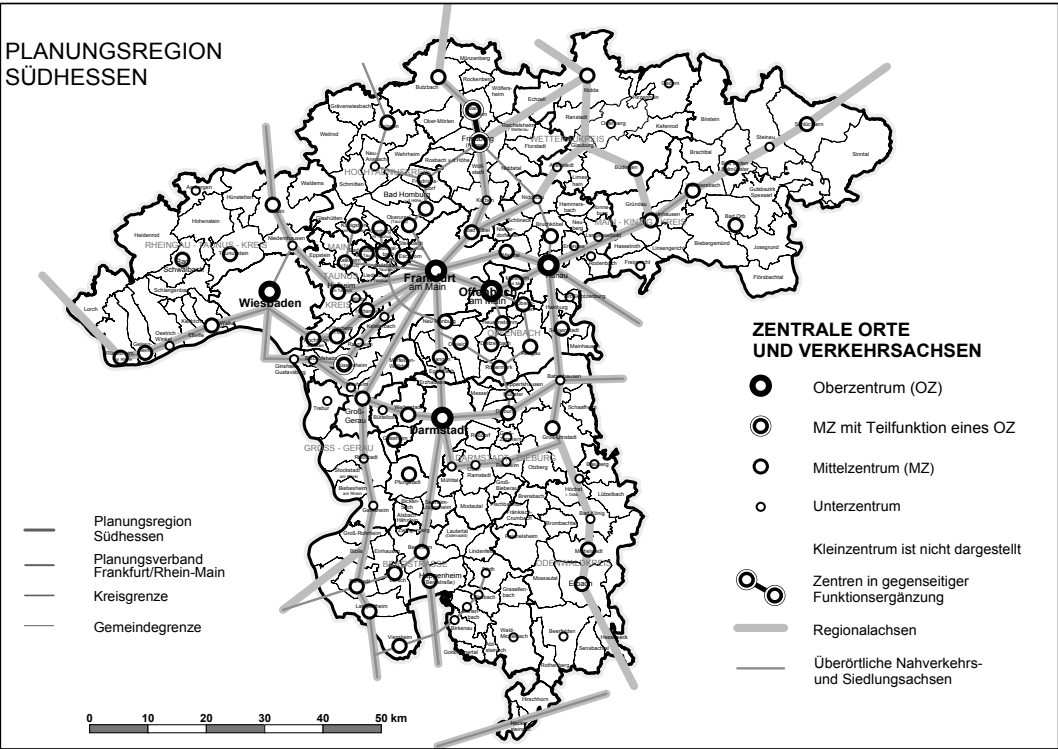
Die überörtliche Planung ist in der Planungsregion Südhessen mit der Regionalversammlung als Träger der Regionalplanung und dem Regierungspräsidium Darmstadt als Geschäftsstelle verankert. Maßgeblich für die Frankfurter Stadtentwicklung ist der regionale Flächennutzungsplan (RegFNP), der von dem Regionalverband FrankfurtRheinMain als Träger der Planung für den zentralen Ballungsraum aufgestellt worden ist. Die planerische Aufgabe des RegFNP ist es, die Flächennutzungen durch ein Bündel zentraler Zielaussagen für die räumliche Entwicklung der Region, z.B. dem abgestimmten Verhältnis von Innen- und Außenentwicklung, zu steuern. Im „Nachbarschaftsforum“ tauschen sich politische sowie fachliche Vertreter der 21 Nachbargemeinden sowie der Stadt Frankfurt am Main aus, um Konflikte zu lösen und interkommunale Abstimmungsprozesse zu initiieren.

Ausblick

Der zukünftige Handlungsbedarf über Stadtgrenzen hinaus resultiert aus den spezifischen Rahmenbedingungen der polyzentralen Region, die durch Synergien, Abhängigkeiten und Konkurrenzen geprägt ist. Das Handlungsfeld bewegt sich in einem Spannungsbogen zwischen engen regionalen Verflechtungen und dem eindeutigen Erfordernis, nach außen im Wettbewerb der Regionen geschlossen zu agieren. Besondere Herausforderungen treten durch Aus- und Wechselwirkungen mit dem Flughafen und dessen erweiterten Infrastrukturen wie der neuen Landebahn oder der „Airport-City“ auf.



Klassifizierung von „Strong Metropolitan European Growth Areas“ - MEGAs



Zentrale Orte und Verkehrsachsen in der Planungsregion Südhessen;
Quelle: Regionalverband FrankfurtRheinMain 2010

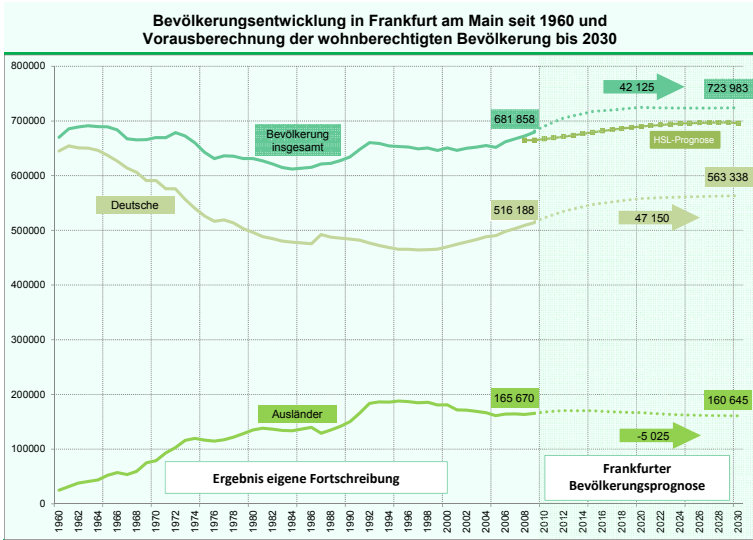
Bevölkerung

Während die Republik schrumpft, wächst Frankfurt am Main. Nach der städtischen Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2030 wird diese Entwicklung anhalten, die einen Zuwachs auf insgesamt 724.000 Einwohner prognostiziert.

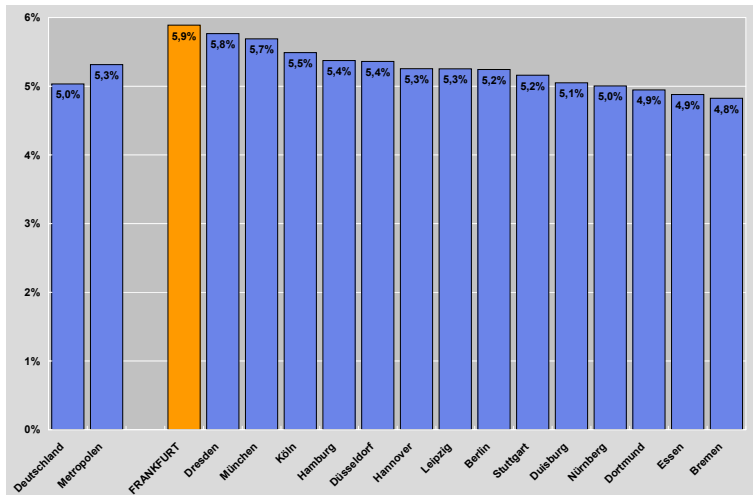
Der allgemeine demografische Trend „weniger, älter und bunter“ trifft hier nur auf letzteres zu, denn 42% aller Einwohner haben einen „Migrationshintergrund“ – bei Kindern und Jugendlichen sind es zwei Drittel. Frankfurt am Main hat sich zur „Kinderhauptstadt“ der Republik entwickelt, denn der

Anteil der Vorschulkinder lag mit 5,9% im Jahr 2009 höher als in allen anderen deutschen Metropolen. Die Anzahl der Familienhaushalte nimmt wieder zu, aber mit 53% Anteil ist der Ein-Personen-Haushalt der Regelhaushalt.

Die Einkommensdisparität zwischen den Kreisen der Rhein-Main-Region als auch in den Stadtteilen der Stadt Frankfurt am Main hat sich weiter verschärft. Je höher die Durchschnittseinkommen in einer Gebietseinheit, desto höher waren die Einkommenszuwächse.



Bevölkerungsentwicklung in Frankfurt am Main seit 1960 und Vorausberechnung der wohnberechtigten Bevölkerung bis 2030



Anteil der Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren in den deutschen Metropolen 2009

Wohnen

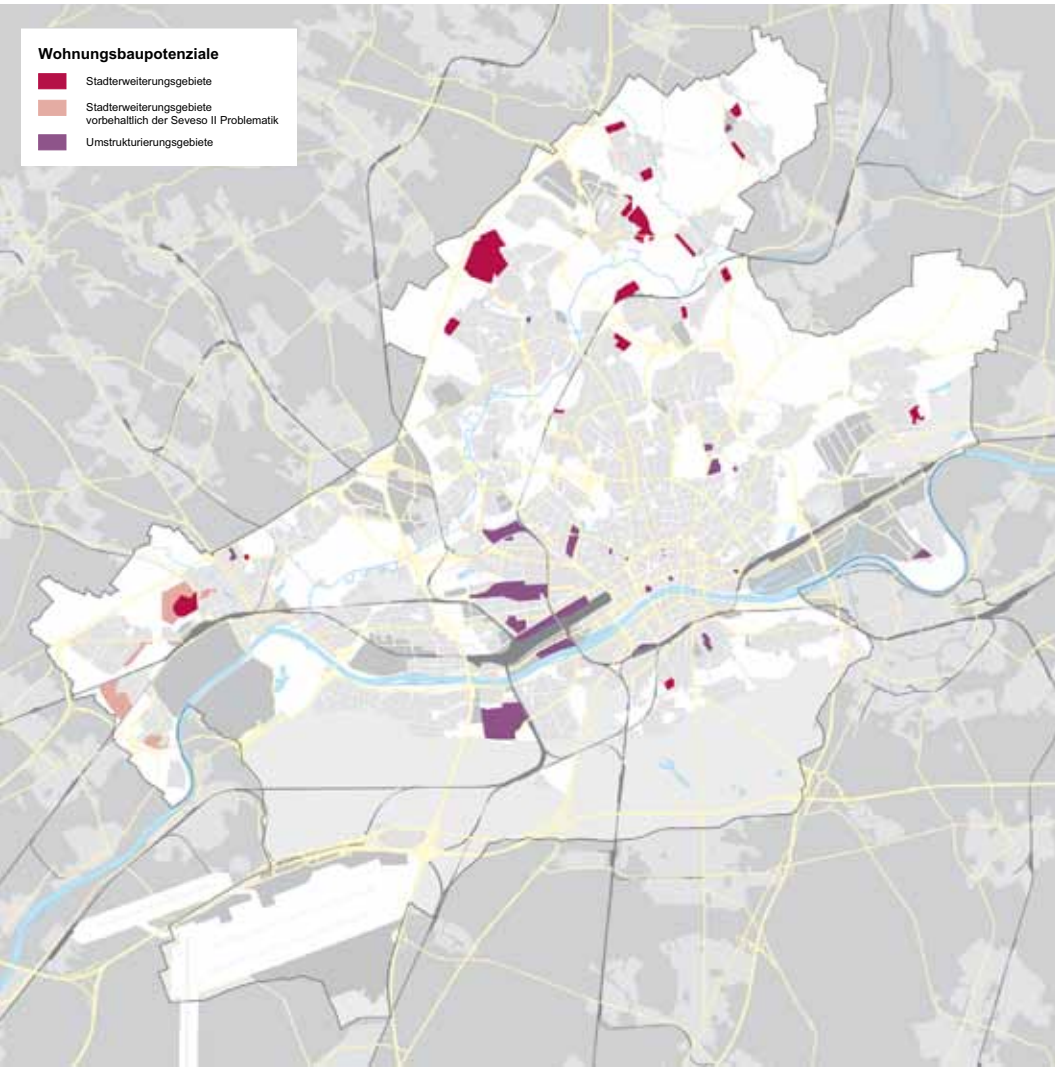
Der Wohnungsmarkt in Frankfurt am Main ist nach wie vor nicht ausgeglichen. Obwohl entgegen dem bundesweiten Trend die Baufertigstellungsrate konstant war, besteht in allen Marktsegmenten Wohnungsbedarf. Seit der Jahrtausendwende hat der Wohnungsbestand bis zum Jahr 2010 um ca. 22.100 Wohneinheiten zugenommen, so dass die Nachfrage der rd. 42.000 zusätzlichen Einwohner im gleichen Zeitraum aufgefangen werden konnte. Befragungen zu Wandlungsmotiven der ins Umland gezogenen ergaben, dass bis zu 73 % die Wohnwünsche in Frankfurt am Main realisiert hätten, wenn ihre Anforderungen an eine Wohnung bzw. Wohngegend erfüllt worden wären.

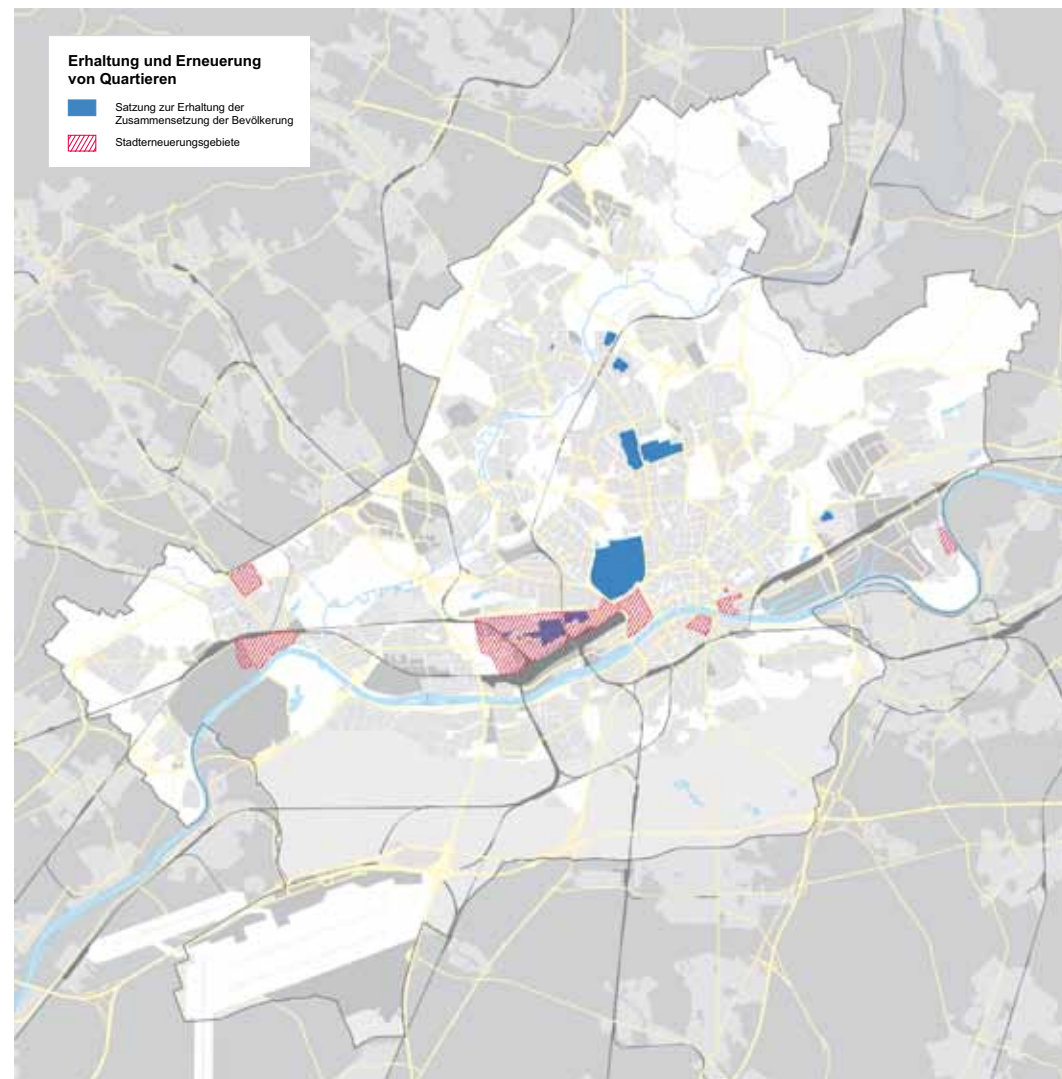
Nach wie vor entsteht der weitaus größte Teil der Neubauwohnungen in Mehrfamilienhäusern. Die Wohnfläche der Neubauten liegt mit 89,3qm im

Mittel deutlich über den Bestandswohnungen mit 70,1qm. Trotz der überdurchschnittlichen Steigerung der Wohnfläche bewegt sich Frankfurt am Main mit 37 qm pro Einwohner unter dem Durchschnitt der deutschen Metropolen (38,7qm). Der Eigentumsanteil steigt kontinuierlich.

Ziele

- Ziele zur Stärkung des Wohnstandortes sind:
- die Stadtteile in ihren bereits bestehenden Eigenheiten und Qualitäten zu stärken,
 - die Entwicklung neuer Wohnbauflächen prioritär auf Umstrukturierungsflächen im Sinne des Leitgedankens „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ zu konzentrieren und die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zu gewährleisten,





- die Attraktivität durch Erhaltung und Verbesserung des Wohnungsbestandes sowie des Wohnumfeldes zu steigern oder durch Stadt-reparatur wieder herzustellen,
- den Tendenzen der sozialen Segregation im regionalen als auch innerstädtischen Maßstab entgegenzuwirken,
- und die Möglichkeiten zur Bereitstellung bezahlbaren Wohnraumes auszuschöpfen.

Planung und Projekte

Für den Wohnungsneubau dient das Wohnbau-land-Entwicklungsprogramm (WEP) in regelmäßiger Fortschreibung zur Steuerung der Flächenvorsorge und stellt sämtliche in Planung befindlichen Wohnungsbaufächen mit mehr als 50 Wohneinheiten dar. Dem vom Institut Wohnen und Umwelt (IWU) prognostizierten Wohnungsbedarf in Höhe von rund 32.000 Wohneinheiten bis 2030 stehen Flächenpotenziale für den Bau von ca. 18.000 Wohneinheiten des WEP 2008 bis zum Jahr 2019 gegenüber. Hinzu kommen Restbaufächen aus früheren Neubaugebieten und Baulücken. Wei-

tere Kapazitäten bestehen durch Maßnahmen wie An- und Umbau, Aufstockung, Dachausbau oder Umnutzung, denen allerdings häufig Hemmnisse wie mangelnde Akzeptanz der Anlieger und Bewohner oder Eigentümerinteressen entgegenstehen.

Dem Leitgedanken „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ wird in Frankfurt am Main Rechnung getragen. Der Anteil an Umstrukturierungsflächen beträgt im WEP heute rund 62%, während im Jahr 2000 der Anteil nur bei ca. 38% lag. Durch die Entwicklung häufig zentraler Lagen können zugleich städtebauliche Fehlentwicklungen behoben, urbane Qualitäten genutzt und die Inanspruchnahme von neuen Flächen reduziert werden. Die Entwicklung großer Umstrukturierungsgebiete wie z.B. ehemals gewerblich genutzter Flächen am Mainufer (z.B. Westhafen) oder des aufgegebenen Hauptgüter- und Rangierbahnhofs in der Nähe der Innenstadt (Europaviertel) spielt wie die Konversion früher militärisch genutzter Flächen (z.B. New Atterberry) eine bedeutende Rolle. Durch die zukünftige Umnutzung des Hochschulgeländes in Bockenheim wird ein neues, urbanes Wohn- und Arbeitsquartier (Kul-

turcampus) entstehen. Auch die monostrukturierte Bürostadt Niederrad wird mit dem Ziel der Nutzungsmischung umstrukturiert (Lyoner Viertel). Eine Studie zu Umwandlung von Büro in Wohnraum ergab, dass Umnutzung durchaus eine wirtschaftliche Alternative darstellen kann. Gleichzeitig macht die Studie deutlich, dass sich durch die Umwandlung von leer stehenden Bürogebäuden voraussichtlich keine Mengeneffekte erzielen lassen.

Um den Wohnungsbedarf zu decken, werden aber auch Ortsränder arrondiert oder ganze Stadtteile neu entwickelt. Als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme mit zukünftig rd. 15.000 Einwohnern sticht der „Riedberg“ hervor. Als ein weiteres Großprojekt könnte die Einhausung der Autobahn 661 zur Verbindung der Stadtteile Bornheim und Seckbach entstehen. Die Planungen sehen sich ergänzende Funktionen aus Lärmschutz, Grünverbindungen und Wohnbebauung vor.

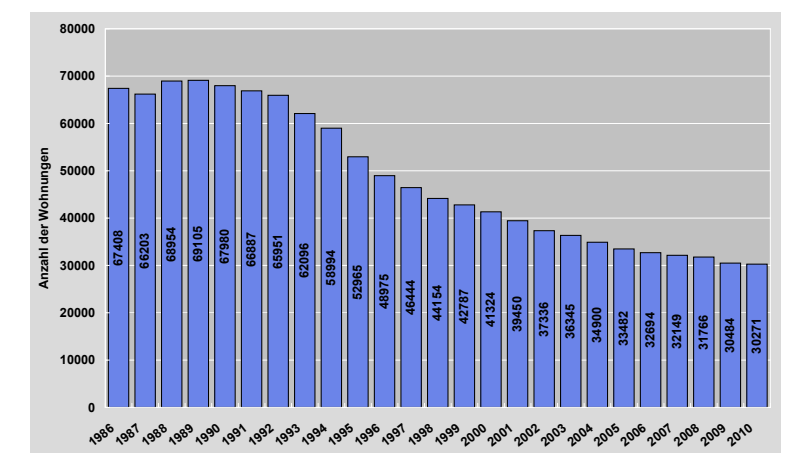
Programme der Stadterneuerung dienen einer Verbesserung des Wohnungsbestandes und des Wohnumfeldes. Sie setzen Projekte für die Stabilisierung des sozialen und kulturellen Quartierslebens, der lokalen Ökonomie und zur aktiven Mitwirkung der Bewohner am Erneuerungsprozess um. So wurde z.B. die Revitalisierung des Bahnhofsviertels und der Höchster Innenstadt initiiert. Unterliederbach-Ost wurde wie das Gallus Viertel in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ aufgenommen. Das Bund-Länder-Programm „Aktive Kernbereiche in Hessen“ und das städtische Programm „Aktive Nachbarschaften“ unterstützen die positive Entwicklung Fechenheims. Das Sanierungsverfahren Ostendstraße befindet sich im Abschluss.

Neben diesen Verfahren und Maßnahmen wird eine große Anzahl von Rahmen- und Bebauungsplänen sowie Erhaltungssatzungen zum Erhalt oder Verbesserung von Wohnstrukturen eingesetzt. Innenstadtnahe Wohngebiete müssen vor ungewollten Strukturveränderungen geschützt werden. Beliebte Gründerzeitviertel wie das Nordend erfahren zurzeit eine erneute Aufwertung des Wohnungsbestandes mit steigenden Miet- und Kaufpreisen. Um die soziale Durchmischung, die den Reiz dieser Quartiere ausmacht zu erhalten, müssen neben dem Erlass von zusätzlichen Milieuschutz- und Erhaltungssatzungen weitere Instrumentarien geprüft und erprobt werden.

Nach wie vor sind zahlreiche Haushalte auf Fördermittel bei der Versorgung mit Wohnraum angewiesen. Die Stadt reagiert auf diesen Bedarf durch den Neubau und vertragliche Festsetzungen von Neubauanteilen für klassischen sozialen Wohnungsbau sowie durch eigene städtische Förderprogramme. Gegenstand dieser Programme sind der familien- und seniorengerechte Mietwohnungsbau, die Förderung von neuem Wohnraum für selbst genutztes Wohneigentum, die energetische Modernisierung des Wohnungsbestandes sowie die Verbesserung des Wohnumfeldes und die Stadtbildpflege. Als zukünftige Maßnahme ist weiterhin vorgesehen, in Einzelfällen den Grunderwerb zu erleichtern und Kosten für Altlastenbeseitigungen und Abbruch- bzw. Verlagerungsmaßnahmen zu fördern.

Ausblick

Die ausreichende und adäquate Versorgung mit Wohnraum wird auch zukünftig ein zentrales Thema der Stadtentwicklung sein. Eine Nutzung der Wohnbaupotenziale im Sinne der Innenentwicklung steht nach wie vor an erster Stelle und erfordert innovative Planungsansätze. Programme zur Aktivierung der Bewohner im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung werden zunehmend an Bedeutung gewinnen. Zukünftig muss erhöhter Wert darauf gelegt werden, dass auch in zentralen Lagen familiengerechter Wohnraum mit einem entsprechenden Wohnumfeld entsteht. Eine Herausforderung wird der quantitative Erhalt der preisgünstigen Wohnungen und die Sozialverträglichkeit energetischer Sanierungen sein.

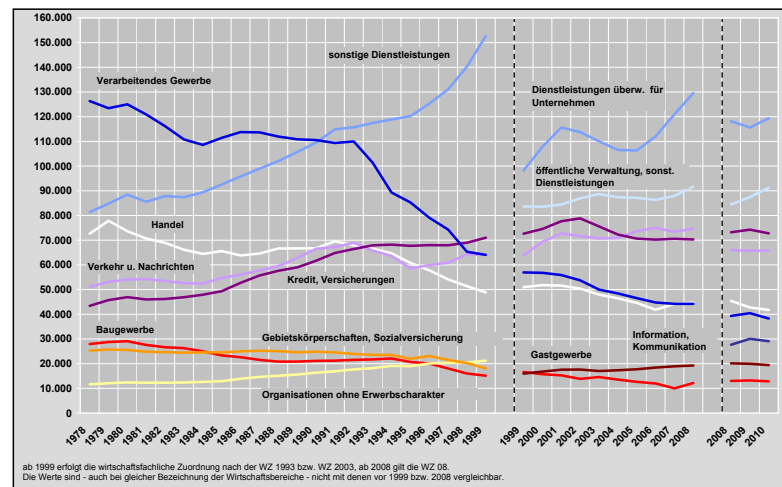


Bestand an öffentlich geförderten Wohnungen in Frankfurt am Main, für die das Amt für Wohnungswesen das Belegrecht ausübt, 1. Förderweg

Arbeit und Wirtschaft

Frankfurt am Main ist der internationalste Wirtschaftsstandort Deutschlands. Innerhalb der Bundesrepublik stehen die Stadt und die Region im Wettbewerb mit anderen Metropolregionen wie Stuttgart, München und Hamburg. Großräumig bestimmt sich die Position der Stadt im Wettbewerb mit anderen europäischen Metropolen globaler Bedeutung durch die traditionellen Schwerpunkte im Finanz- und Verkehrssektor. Weitere Schlüsselbranchen, zwischen deren Akteuren auf Grund der räumlichen Nähe und Wertschöpfungsketten enge Verflechtungen bestehen, prägen den Wirtschaftsstandort. Dazu zählen Cluster der Informations- und Telekommunikationstechnologie, der Biotechnologie, Medizin und Optik (Life Sciences) sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft, die aktiv von der Wirtschaftsförderung unterstützt werden.

In der Rhein-Main-Region findet sich ein Fundus qualifizierter Arbeitskräfte. Es gibt ein breites Spektrum an Bildungseinrichtungen, deren Qualität und Umfang ständig gesteigert und erweitert wird. Nach stetiger Abnahme der Anzahl der Arbeitsplätze im sekundären Sektor bei gleichzeitiger Zunahme im tertiären Sektor liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungsbereich bei 88%.



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Frankfurt am Main nach Wirtschaftsabteilungen bzw. Wirtschaftsbereichen 1978 – 2010 (jeweils 30.06.)

Auf zehn Einwohner der Stadt kommen neun Arbeitsplätze. In keiner anderen deutschen Metropole ist der Einpendleranteil höher als in Frankfurt am Main – zwei Drittel der Beschäftigten wohnen außerhalb der Stadtgrenze. Dies verdeutlicht die stark ausgeprägte Verflechtung der Stadt Frankfurt am Main mit anderen Städten und Gemeinden der Region.

Ziele

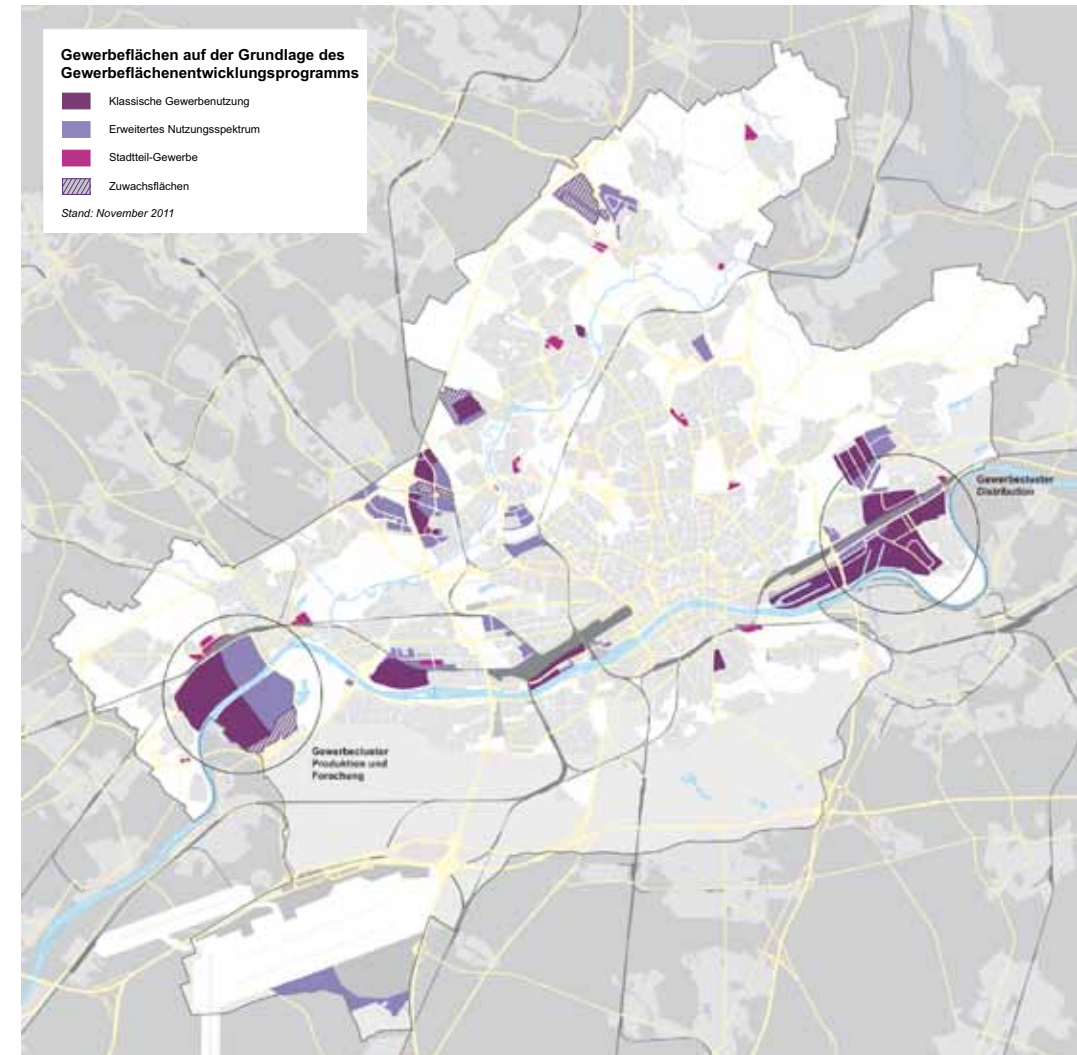
Der wirtschaftliche Strukturwandel muss genutzt werden, um ein sozial sinnvolles und breites Arbeitsplatzangebot zu erhalten und mit einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur die Stabilität der ökonomischen Basis zu fördern. Ziele sind:

- der Erhalt gewerblicher Produktion und wohnungsnahe Dienstleistungen des Handwerks,
- die Unterstützung und Begleitung von Restrukturierungsprozessen in bereits bestehenden Gewerbe- und Industriegebieten und die Optimierung dieser Standorte durch ein operatives Flächenmanagement und Standortprofilierung,
- die Entwicklung von Gewerbe- und Handwerkerhöfen,
- die Betonung des spezifischen Profils Frankfurts, eine aktive Unterstützung der regionalen Arbeitsteilung im Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main und Förderung der Schlüsselbranchen,
- der Ausbau der Frankfurter Hochschulstandorte und angelagerter Forschungseinrichtungen,
- die Beachtung weicher Standortfaktoren der Wohn-, Umwelt- und Lebensqualität.

Planung und Projekte

Das Gewerbeflächenkataster und das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm beinhalten Grundlagen und Ziele für die Entwicklung des Industrie- und Gewerbebestandes Frankfurt am Main. Mit der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme „Am Martinszehnten“ hat die Stadt Frankfurt am Main das Gewerbeflächenangebot weiterentwickelt.

In der chemischen und pharmazeutischen Industrie mit ihrem räumlichen Schwerpunkt im Industriepark Höchst ist der Großteil der rund 11.500 Beschäftigten mit der Entwicklung und Herstellung von innovativen Produkten für die Medizin befasst. Der Ausbau des Forschungs- und Entwicklungsschwerpunktes für Life Sciences erfolgte mit einem neuen Campus für Naturwissenschaften im Stadtteil Ried-



berg und der Ansiedlung des Frankfurter Innovationszentrums für Biotechnologie (FIZ). Eine weitere Investition in Wissenschaft und Forschung ist der neue rd. 40 ha große Campus Westend für Geisteswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt.

Frankfurt am Main verfügt als bedeutender Dienstleistungsstandort über ausreichend Büroflächenpotenziale. Mit Blick auf repräsentative Lagen und die Qualität des Angebotes werden weiterhin Standorte entwickelt und nachgefragt. In dem starken zyklischen Schwankungen unterworfenen Büroflächenmarkt hat sich ein aktueller Leerstand von rd. 1,5 Mio. qm aufgebaut. Der Büroflächenmarkt ist der am stärksten internationalisierte in Deutschland, und daher stark vom globalen Investitionsverhalten geprägt. Es sind nicht mehr alle Betriebe auf Führungsvorteile und Face-to-Face-Kontakte in Citylage

angewiesen. So werden Backoffices auch an sub-urbanen Standorten im Stadtgebiet oder in benachbarten Gemeinden realisiert.

Kreativität ist eine zentrale Ressource des gesellschaftlichen Trends zur Wissensgesellschaft. Die Kreativwirtschaft mit rd. 30.000 Beschäftigten verlangt nach neuen Instrumenten städtischer Wirtschaftspolitik, da Ihre Standortbedürfnisse weder flächen- noch infrastrukturintensiv sind. Gefragt ist in erster Linie Toleranz, das Bereitstellen von Möglichkeitsräumen, die Unterstützung der lokalen kulturellen Vielfalt und (sub)kultureller Initiativen sowie eine Förderung der Kooperations- und Informationskultur in der Stadt. Die Wirtschaftsförderung unterstützt die Branche durch ein Kompetenzzentrum.



**Gateway Gardens –
Blick Richtung Frankfurt
am Main
© Grundstücksgesell-
schaft Gateway Gardens
GmbH**

Der Flughafen spielt nicht nur in Frankfurt am Main eine Sonderrolle - mit rd. 51 Mio. Passagieren im Jahr 2009 zählt er zu den zehn größten der Welt. Der Betreiber Fraport AG investiert massiv in die Modernisierung und den Ausbau des Standortes. Im direkten Zusammenhang mit dem Ausbau des Flughafens durch eine zusätzliche Landebahn sowie ein ergänzendes Terminal realisiert der Flughafenbetreiber weitere aktuelle und künftige Bauprojekte. Beispiele sind die Entwicklung eines 110 ha großen Gewerbegebiets „Mönchhof“, des Bürostandorts „Gateway Gardens“ und der „Airport-City“ - ein spezifischer Cluster von Einzelhandels-, Hotel-, Kongress- und Büronutzungen. Einen weiteren Sonderstatus hat die Frankfurter Messe, deren Erweiterungsmöglichkeiten mit den Planungen zum Europaviertel gesichert worden sind.

Ausblick

Eine weltoffene und urbane Atmosphäre mit hoher Wohn- und Lebensqualität in der Stadt wird zunehmend bedeutsamer Faktor im internationalen Standortwettbewerb. Die fortschreitende Tertiärisierung des Wirtschaftsstandortes Frankfurt am Main bietet in gewisser Hinsicht eine Chance für die Ausweitung der funktionsgemischten Stadt. Mit Blick auf das Innovationspotenzial ist der Ausbau der Frankfurter Hochschulstandorte und angelagerter Forschungseinrichtungen auch zukünftig von hoher Bedeutung. Mit Blick auf traditionelles Gewerbe sind einer Entwicklung gänzlich neuer Gewerbebestände in Frankfurt am Main stadträumlich sehr enge Grenzen gesetzt, so dass die regionale Perspektive an Bedeutung gewinnt. Das größte Potenzial für die Entwicklung des Gewerbeflächenangebotes in Frankfurt am Main ist in Restrukturierungsprozessen bereits bestehender Gewerbe- und Industriegebiete und der Optimierung der (Aus-) Nutzung dieser Standorte zu sehen. Dafür werden neue Verfahrensweisen und das Zusammenwirken aller am Prozess der Standortentwicklung beteiligten privaten und öffentlichen Akteure erforderlich werden.

Einzelhandel

Stadt- und Ortsteilzentren haben als Lebens- und Versorgungsmittelpunkt eine hohe Bedeutung für die Stadtentwicklung. Ein Zusammenspiel von Dienstleistung, Handel, Kultur und Wohnen macht die Vitalität und Funktionsfähigkeit der zentralen Stadträume aus. Die seit längerem anhaltenden, allgemeinen Einzelhandelstrends der Rationalisierung, Flächenkonzentration und Verkaufsflächenzuwächse sowie das veränderte Kaufverhalten der Konsumenten führen zu einer Verschärfung ungünstiger Strukturveränderungen der Versorgungszentren.

Ziele

Das Ziel der Stadtentwicklung ist es, nach Möglichkeit eine fußläufige Nahversorgung zu gewährleisten und den negativen stadtstrukturellen Entwicklungen entgegenzuwirken durch:

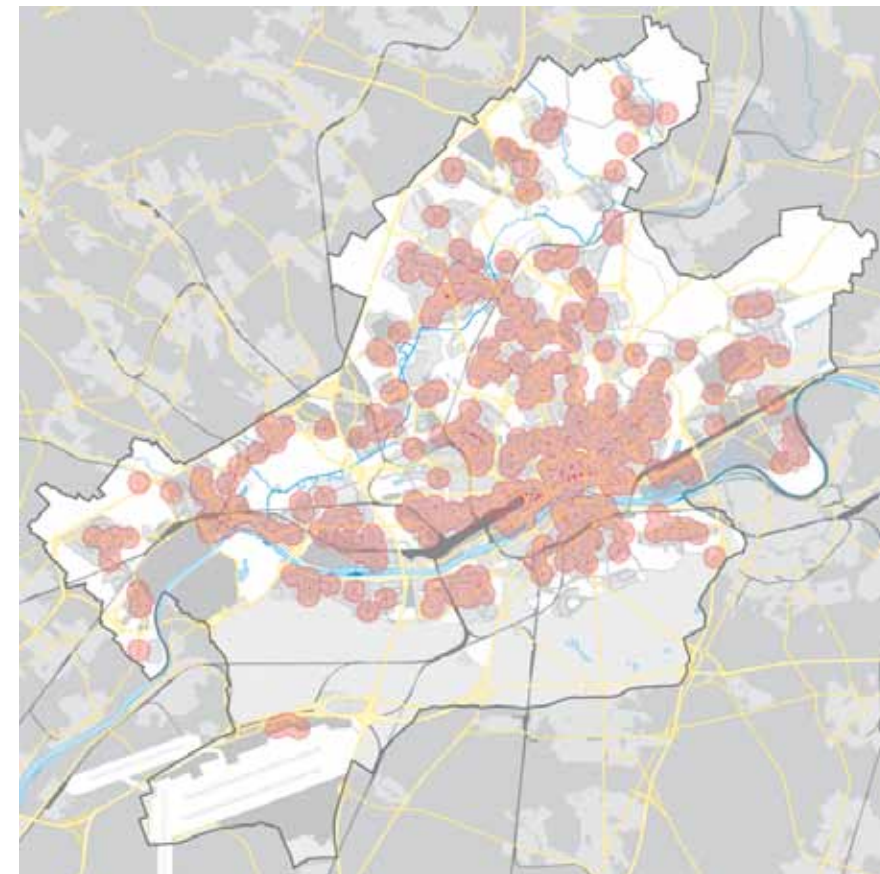
- die Sicherstellung einer ausgewogenen Versorgungsstruktur auf der Grundlage der vorhandenen Zentren,
- eine Weiterentwicklung der vorhandenen Versorgungszentren durch Einzelhandelsneuanordnungen,

- eine Aufwertung der Standortqualität der Versorgungszentren,
- die Sicherung und Stabilisierung der Angebots- und Funktionsvielfalt der Innenstadt,
- die Schaffung von Planungs- und Investitionssicherheit für den bestehenden Einzelhandel, Investoren und Grundstückseigentümer.

Planung und Projekte

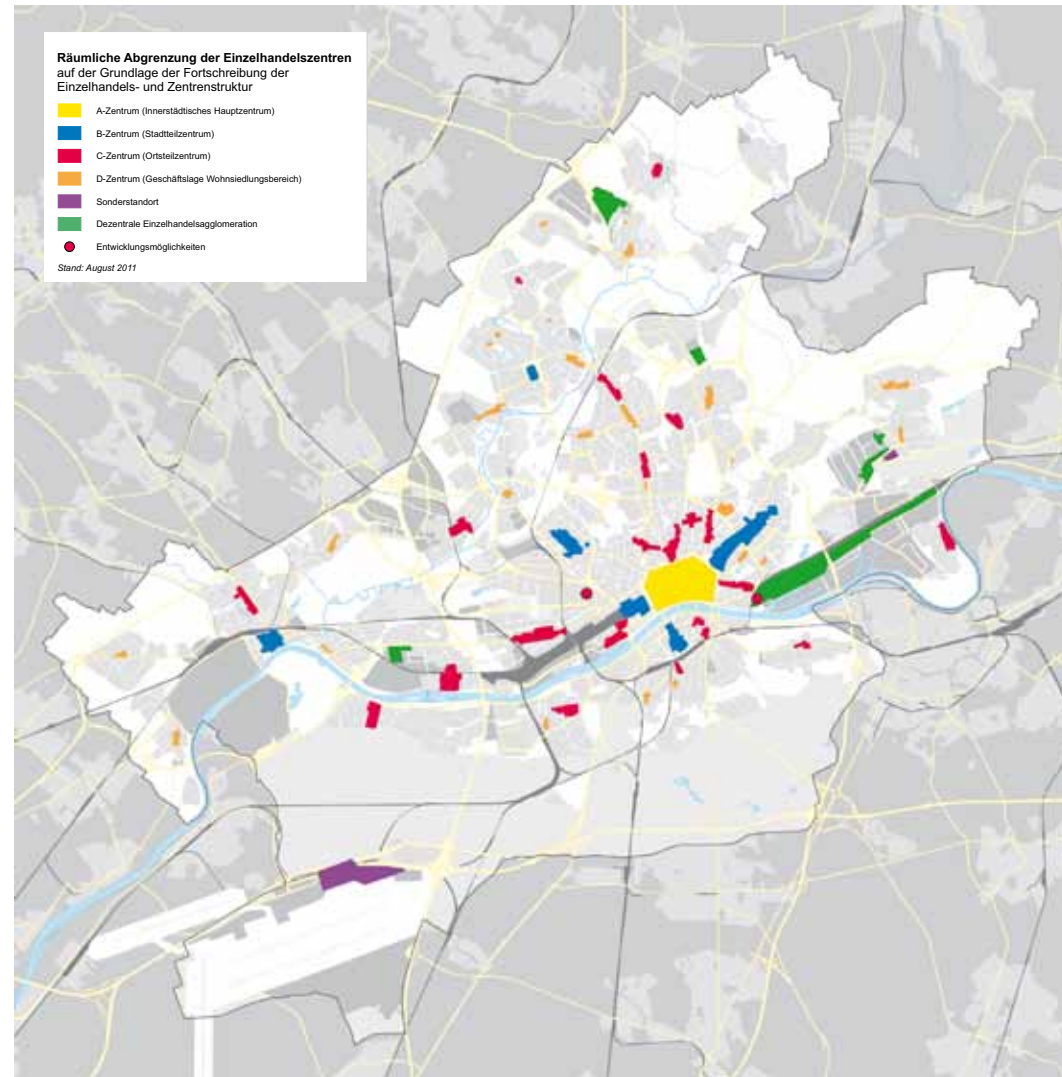
Das Einzelhandels- und Zentrenkonzept ist aktuell fortgeschrieben und beschlossen worden. Es wurde eine gesamtstädtische Analyse der Einzelhandels-situation sowie eine Bewertung der wirtschaftlichen und städtebaulichen Situation vorgenommen.

Die Definition eines hierarchischen Systems von Versorgungsbereichen ist Grundlage für die Sicherung und Entwicklung von Lagen, in denen sich Einzelhandel und Dienstleistungen konzentrieren sollen. So genannte dezentrale Agglomerationen liegen an Ausfallstraßen oder in Gewerbegebieten und werden überwiegend mit dem Auto frequentiert.



**Fußläufige
Entfernung Einzelhandel**

Mobilität und Verkehr



Ihre räumliche Begrenzung und Einschränkungen der Angebotssortimente sollen traditionelle Versorgungstandorte und Ortsteilzentren schützen.

Ausblick

Die Leitlinien des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes müssen konsequent angewendet werden. Der strukturelle Wandel und die dynamische Entwicklung von Einzelhandelsstandorten bedürfen ei-

ner kritischen Beobachtung und Steuerung. Dies gilt auch für bestehende und sich verschärfende Konkurrenzsituationen in der Region. Durch die gezielte bauleitplanerische Steuerung und städtebauliche Optimierung von Einzelhandelsstandorten sowie eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit auch in Hinblick auf das Regionale Einzelhandelskonzept können Stadt- und Ortsteilzentren mit ihren Versorgungsfunktionen gesichert und gestärkt werden.

Die Entwicklung der Stadt Frankfurt am Main und der Rhein-Main-Region ist eng mit der Schnittstellenfunktion für nationale und internationale Verkehrsströme verbunden. Der Frankfurter Flughafen ist eines der größten internationalen Luftverkehrsdrehkreuze für Personen- und Güterverkehr und bietet Direktverbindungen zu den wichtigen Zielen der Welt. Der Hauptbahnhof und Flughafen-Fernbahnhof sind in das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz integriert. Das Frankfurter Kreuz ist Autobahnschnittpunkt der Nord-Süd und Ost-Westverbindungen. Der Binnenhafen komplettiert den intermodalen Verkehrsknotenpunkt.

Überregionaler und regionaler Durchgangsverkehr sowie der auf die Stadt bezogene Wirtschafts-, Pendler- und Besucherverkehr summieren sich zu einer Verkehrsdichte, die in Spitzenzeiten die Kapazitätsgrenzen des Gesamtverkehrssystems erreicht und partiell auch überschreitet. Die verkehrlich bedingten Umweltwirkungen beeinträchtigen die Lebens- und Aufenthaltsqualität insbesondere entlang der Hauptverkehrswege. Innerhalb der Stadt werden mittlerweile fast drei Viertel aller Wege zu Fuß, mit dem Rad oder dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) zurückgelegt. Im Verkehr von und nach Frankfurt am Main dominiert der motorisierte Individualverkehr nach wie vor mit einem Anteil von vier Fünfteln, so dass im Frankfurter Straßenbild oftmals das Kraftfahrzeug die Situation prägt.

Ziele

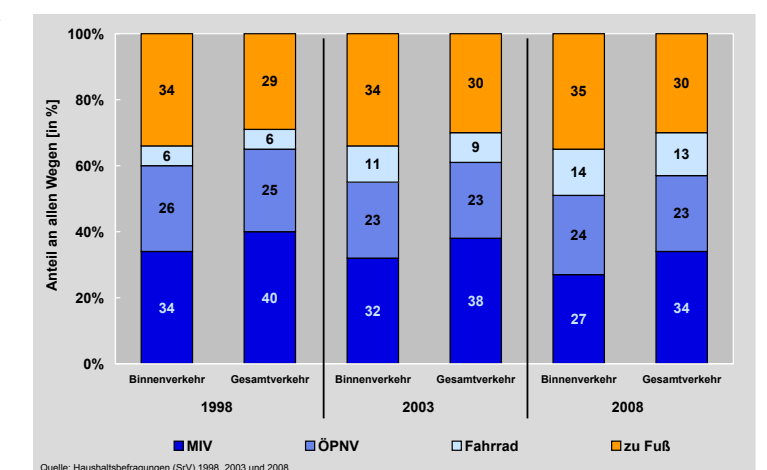
Das regionale verkehrspolitische Leitbild stützt sich auf drei Säulen: Vermeidung von Verkehr, die Verlagerung von Verkehr auf umweltfreundliche Verkehrsmittel und die verträgliche Abwicklung nicht vermeidbarer oder zu verlagernder Verkehre. Darauf aufbauende Ziele sind:

- ein Zusammenwirken der unterschiedlichen Verkehrsträger unter Beachtung ihrer spezifischen Vor- und Nachteile,
- die Erschließungsqualität innerhalb des internationalen, nationalen und regionalen Eisenbahnnetzes zu sichern und auszubauen,
- der Ausbau des lokalen, öffentlichen Personennahverkehrsnetzes und dessen Vernetzung mit anderen Verkehrsmitteln,
- die Weiterentwicklung des Netzes verkehrswichtiger Straßen insbesondere zur Entlastung

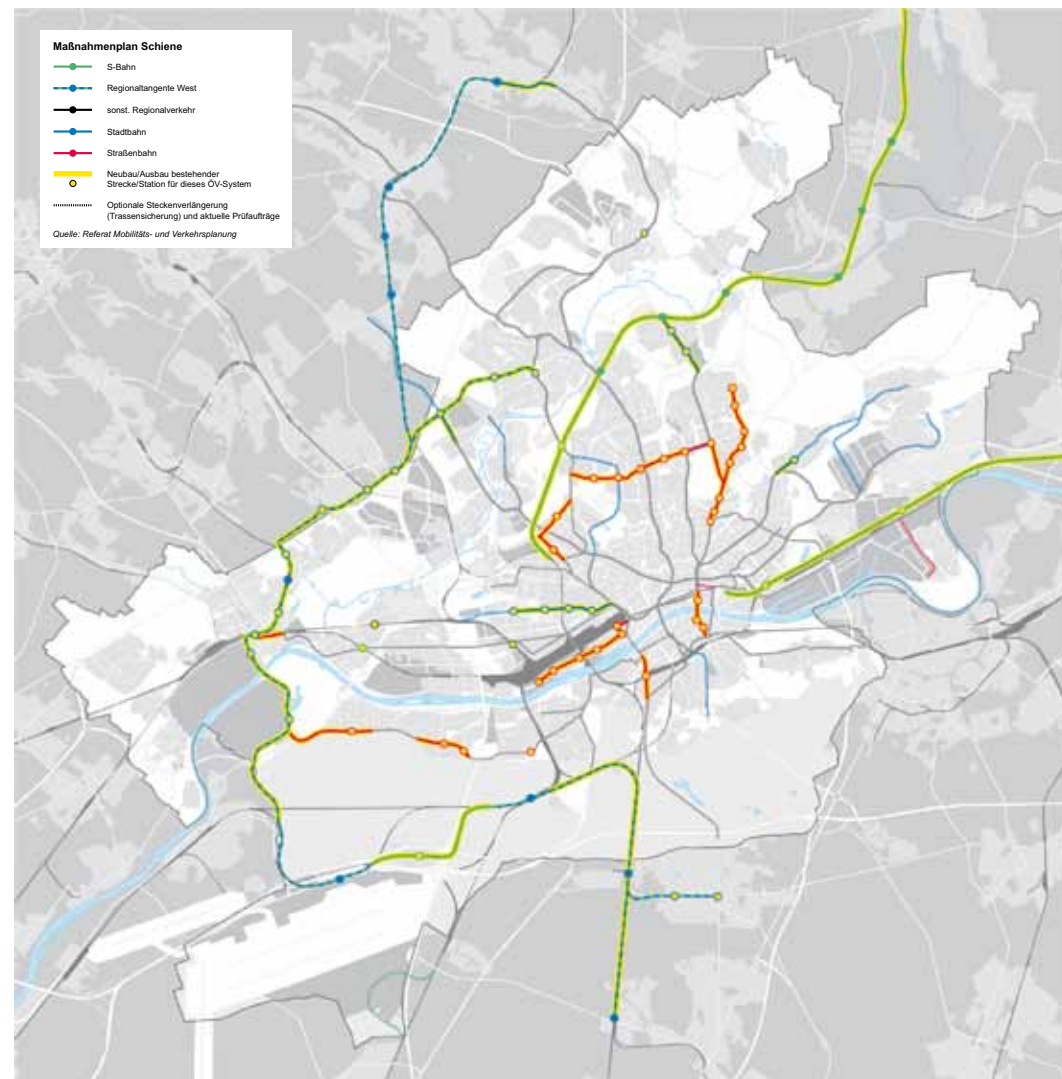
- von Problemsituationen,
- eine Förderung des Fuß- und Radverkehrs durch Vernetzung und Ausbau,
- die flächige Verkehrsberuhigung in Wohngebieten und Parkraummanagement,
- eine stadtverträgliche Abwicklung von Mobilitätsbedürfnissen, die allen Bevölkerungsgruppen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Planung und Projekte

Der Gesamtverkehrsplan 2005 wird kontinuierlich weiterentwickelt und setzt den Rahmen für die Mobilitäts- und Verkehrsentwicklung der Stadt Frankfurt am Main. Die Planungen des Projekts Frankfurt RheinMainplus konzentrieren sich auf Maßnahmen, mit denen die Qualität des gesamten Eisenbahnknotens Frankfurt am Main und seiner Zulaufstrecken kurz- und mittelfristig verbessert werden kann. Mit der aktuellen Fortschreibung des lokalen Nahverkehrsplans wird das Anforderungsprofil für den Bedienungsstandard im öffentlichen Personennahverkehr weiterentwickelt. Rückgrat des lokalen Nahverkehrs ist das Stadt- und Straßenbahnnetz, das durch Lückenschlüsse und konsequente Erweiterungen zunehmend leistungsfähiger wird. Durch ein erweitertes Buslinienangebot konnten die im Nahverkehrsplan analysierten Schwachstellen mittlerweile behoben werden. Mit der Regionaltangente West (RTW) sollen Umlandgemeinden besser untereinander und mit dem Flughafen verbunden, sowie Durchgangsverkehre durch den Citytunnel verringert werden. Die flächenhafte Verkehrsberuhigung durch



Verkehrsmittelwahl der Frankfurter Bevölkerung



Tempo-30-Zonen in den Wohngebieten ist weitgehend abgeschlossen. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Vernetzte Spiel- und Begegnungsräume“ hat sich gezeigt, dass für eine erfolgreiche Förderung des Fußverkehrs auf Stadtteilebene der diskursive Prozess eine große Rolle spielt. Mit einem Radfahrportal wurde die Öffentlichkeitsarbeit für den Radverkehr verstetigt.

Ausblick

Durch das anhaltende Bevölkerungswachstum kann von einem weiteren moderaten Anstieg der Verkehre ausgegangen werden. Eine generelle Kapazitätssteigerung des Straßennetzes wird nicht mehr verfolgt. Wo Ausbaumaßnahmen erforderlich werden ist es sinnvoll, die Möglichkeit des Rückbaus an anderer Stelle zu prüfen, um vorhandene Haupt-

verkehrsstraßen durch Umgestaltung besser in die städtebauliche Situation zu integrieren und Aufenthaltsqualitäten zu erhöhen. Die Perspektive für den Fuß- und Radverkehr ist ein dichtes und umwegarmes Netz und die Minimierung der Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmern. Der barrierefreie Aus- und Umbau der Infrastruktur wird weiterhin hohe Bedeutung haben. Die Wohnquartiere sollen auch künftig durch Maßnahmen der Verkehrsberuhigung und des Parkraummanagements in ihrer Standortqualität gestärkt und von Lärm und Luftschadstoffen entlastet werden. Eine räumlich günstige Zuordnung und Mischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Freizeit und Erholung auf allen Maßstabsebenen vom Quartier bis zur Region ist ebenso ein Beitrag, das Verkehrsaufkommen zu minimieren.

Freiraum und Umwelt

Das historisch gewachsene Ring- und Radialsystem der Grün- und Freiflächen in Frankfurt am Main mit ihren vielfältigen Funktionen für Mensch und Umwelt bildet die Grundlage für verschiedene, räumliche Konzeptionen. Die Lebensqualität der Bevölkerung hängt unter anderem von einer guten Ausstattung des Wohnumfeldes mit öffentlichen Parks und Grünanlagen ab, die in Frankfurt am Main nahezu flächendeckend gewährleistet ist. Die städtischen Freiräume stellen zudem eine wesentliche Einflussgröße auf das Stadtklima dar – dies bezieht sich sowohl auf die Quantität und Qualität, als auch auf ihre räumliche Lage und Anordnung. Durch die Siedlungsentwicklung und ein gewandeltes Freizeitverhalten der Bevölkerung steigert sich der Nutzungsdruck auf den Natur- und Landschaftsraum. Vorhandene Grünflächen werden intensiv genutzt und sind zum Teil überlastet.

Ziele

Die Qualität von Grün- und Freiflächen in ihrer Funktion als Natur- und Erholungsräume soll im gesamten Stadtgebiet gesichert und entwickelt werden. Ziele sind:

- die Verhinderung einer dispersen Raumentwicklung durch unkoordinierte Neuausweisung von Siedlungsflächen auf regionaler und lokaler Ebene,
- mit der nicht vermehrbaren Ressource Boden sparsam umzugehen,
- die Vernetzung der Flächen untereinander und mit den offenen Landschaftsräumen,
- die Sicherung und der Ausbau von Grünflächen,
- der Schutz traditioneller Nutzungen wie der

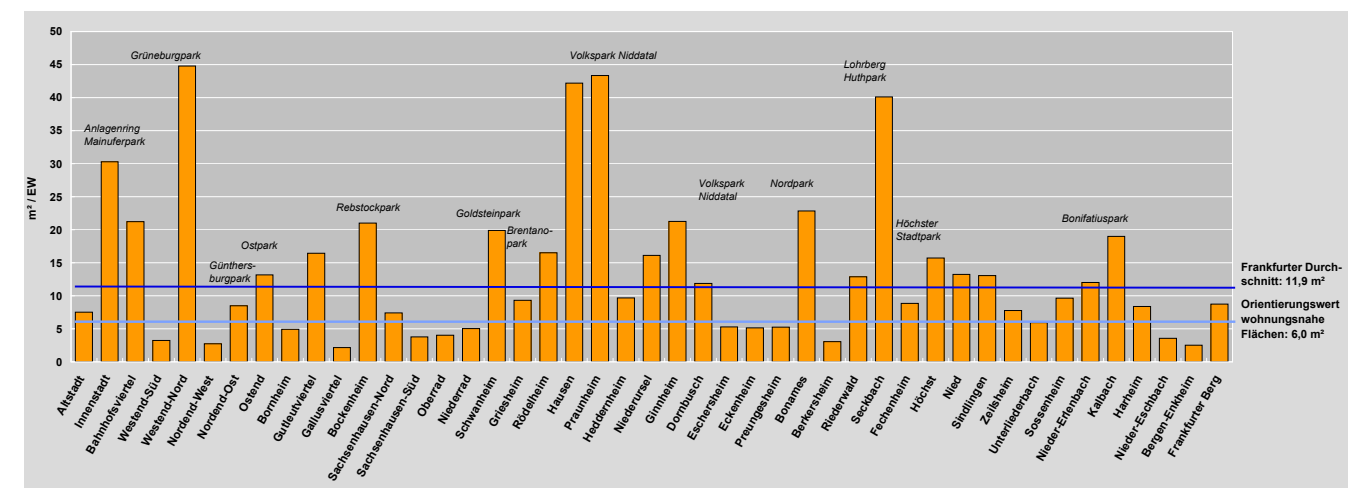
Landwirtschaft,

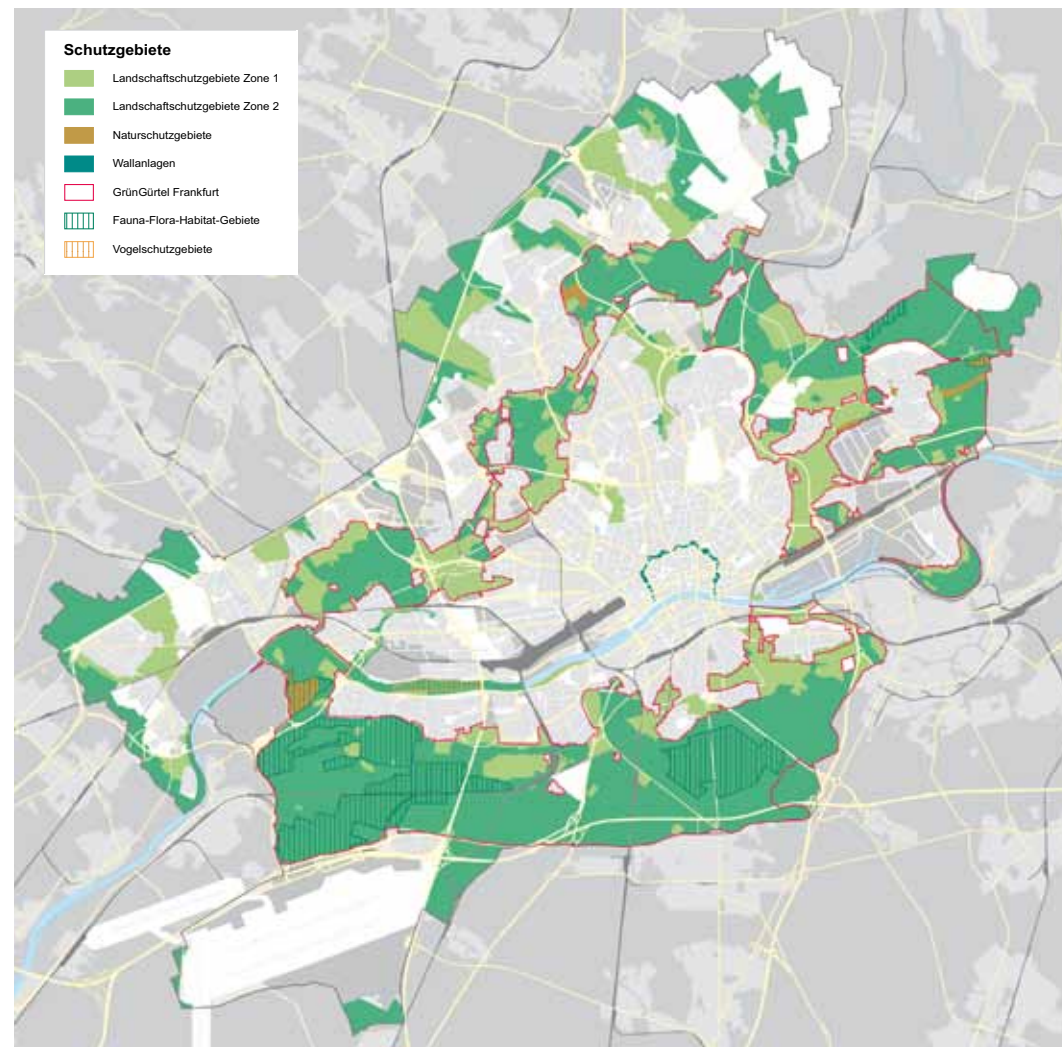
- den Nutzungsdruck und Konflikte der vielfältigen Anforderungen zu steuern und zu verringern.

Planung und Projekte

Der Frankfurter Grüngürtel ist seit 1991 durch Stadtverordnetenbeschluss über eine Grüngürtel-Verfassung geschützt und wurde im Jahr 1994 Landschaftsschutzgebiet. Die Fläche umfasst mit rd. 80 qkm gut ein Drittel des Stadtgebietes, in dem Grün- und Freizeitanlagen, Gärten, Wald und landwirtschaftliche Flächen zusammenhängend betrachtet werden. Besonders wertvolle und seltene Naturbereiche werden nach deutschem und europäischem Recht gesondert geschützt. Der Grüngürtel soll sowohl als Natur, Kultur-, Erholungs- und Freizeitraum begriffen werden. Die unmittelbare Erlebbarkeit wird mit Spiel- und Lernangeboten im Sinne eines Bildungsraumes den Nutzern handlungsorientiert nahegebracht. Zu den beispielhaften Projekten im Grüngürtel zählt die Umgestaltung des alten Flugplatzes in den Niddaauen. Schwerpunkt seit 2001 ist zudem die Anbindung und Vernetzung des Grüngürtels mit dem Regionalpark über die Stadtgrenzen hinaus.

Aufgrund der zahlreichen Nutzungskonflikte im Stadtgebiet Frankfurts unterliegen die Freiflächen vielfältigen Belastungen. Die Sicherung vorhandener Parkanlagen in ihrem Bestand aber auch die Schaffung neuer Erholungsräume und eine Erweiterung des Bestandes sind wesentliche Aufgabe der Stadtplanung. Dazu gehört z.B. das Mainufer mit





zahlreichen neu gestalteten Abschnitten, aber auch eine Vielzahl an neuen Grünflächen und Parkanlagen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Wohn- und Büroflächen entstanden sind. Beispielhaft seien rund 94 ha Grün- und Parkanlagen im neuen Stadtteil Riedberg, die Anlage des neuen Rebstockparks und der Grünflächen im Europaviertel sowie der aktuell im Bau befindliche Hafepark mit zahlreichen Sportmöglichkeiten benannt.

Hinsichtlich des Klimaschutzes reichen aktuelle Maßnahmen von der Umweltzone für den motorisierten Individualverkehr über den Klimastadtplan bis hin zu Vorgaben für Energieeffizienz in kommunalen Gebäuden. Bereits heute stehen in Frankfurt am Main europaweit die meisten Gebäude im Passivhausstandard. Für alle Neubau- und Sanierungsgebiete werden Energiekonzepte erstellt, wodurch zahlreiche neue Wärmenetze gebaut oder Fernwärmegebiete erweitert wurden. Der Klimaplanatlas als auch das Ende 2009 beschlossene Frankfurter Energie- und Klimaschutzkonzept sind Bestandteil einer nachhaltig ausgerichteten Stadtentwicklungspolitik. Dabei ist ein wichtiger Aspekt, den Fokus nicht nur auf energetische Maßnahmen

zu richten, sondern auch großräumige Komponenten wie etwa den Erhalt von Frisch- und Kaltluftschneisen zu beachten.

Ausblick

Die Veränderung von Nutzungsstrukturen durch Flächenaufgaben und Umstrukturierungen wird als Chance aufgefasst, bestehende Grün- und Freiflächen zu vergrößern und zu vernetzen. Besonderer Wert wird auch auf die Durchgängigkeit und Erreichbarkeit von großräumigen Grünverbindungen gelegt – nicht nur entlang des Mainufers werden die Potenziale deutlich. Mit dem zunehmenden Nutzungsdruck durch unterschiedliche Nutzungsansprüche soll aktiv umgegangen werden. Bereits heute muss sich eine nachhaltige Stadtentwicklung auch mit den absehbaren Auswirkungen des Klimawandels auf den Siedlungsraum auseinandersetzen. Die prognostizierten Auswirkungen wie sommerliche Hitze und Trockenheit sowie vermehrte Starkregen- und Hochwasserereignisse im Winter werden eine große Herausforderungen für Stadtstruktur und Menschen darstellen, die heute schon Anpassungsstrategien erfordern.

Städtebau und Stadtgestalt

Eine Stadt ist der Lebensraum für die Menschen, die in ihr wohnen und arbeiten. Die Gestalt der Stadt Frankfurt am Main entstand aus dem Zusammenspiel der verschiedenen städtebaulichen und architektonischen Epochen, die sie vom mittelalterlichen Grundriss bis zu den tiefgreifenden Veränderungen der 60er und 70er Jahre geprägt haben. Es gilt historische Prägungen sowohl in der Innenstadt als auch den Stadtteilen zu bewahren, aber auch durch neue und moderne Stadtplanung und Architektur zu ergänzen.

Öffentliche Räume sind seit jeher der zentrale Orte des städtischen Zusammenlebens. Zahlreiche Straßen, Plätze und Parks prägen mit unterschiedlichen sozialen und ästhetischen Qualitäten das Gesicht der Stadt. Frei zugänglich für Alle bieten diese öffentlichen Bereiche Raum für Aufenthalt, Bewegung und Erholung. Die städtischen Knotenpunkte dienen in Form von Markt, Grün-, Verkehrs- oder Kulturplätzen dem öffentlichen Leben und der Identität der einzelnen Stadtteile. Durch die Gestaltung öffentlicher Räume kann die Lebensqualität in Frankfurt am Main erhöht und somit auch die Identifikation der Bewohner mit ihrer Stadt zu gestärkt werden. Übersichtliche Plätze und Straßen bieten Raum für unterschiedliche Aktivitäten, erleichtern die Orientierung und erhöhen die objektive Sicherheit vor Kriminalität ebenso wie das subjektive Sicherheitsempfinden.

Ziele

Für attraktive öffentliche Räume und eine bewusste Stadtgestaltung sind die Ziele:

- städtebauliche und gestalterische Vorgaben beim Stadtbau und der Siedlungsentwicklung umzusetzen, um die Vielseitigkeit des Stadtbildes zu erhalten und zu stärken,
- die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Nutzungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum – insbesondere die qualitätsvolle Gestaltung und gute Nutzbarkeit von Plätzen – um den öffentlichen Raum zu beleben,
- eine Erleichterung der Orientierung im städtischen Raum und bessere Gliederung bestehender Straßenräume sowie der begleitenden Grünstreifen, um allen Verkehrsteilnehmern Raum zu geben,
- Querungsmöglichkeiten für Fußgänger quantitativ und qualitativ zu verbessern.

Maßnahmen

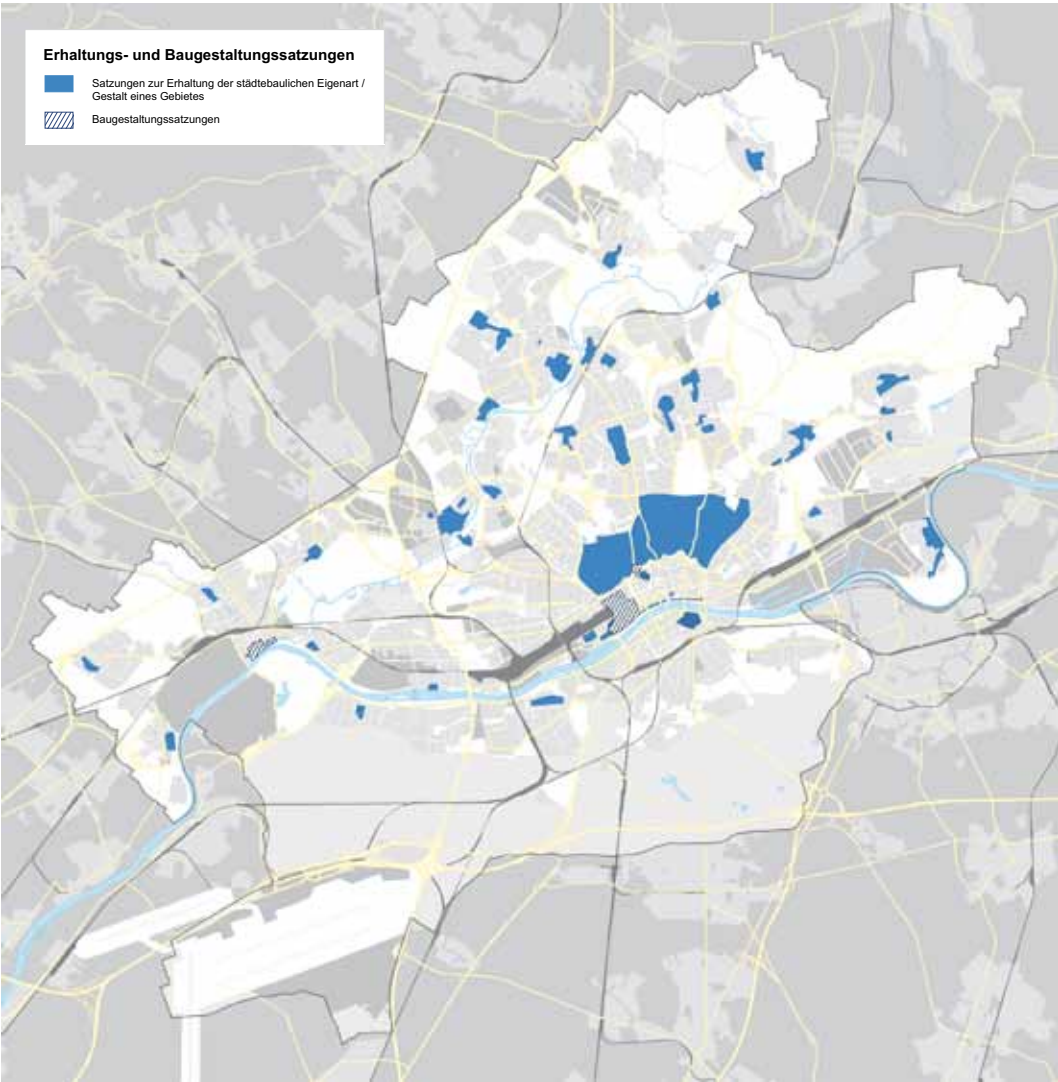
Mit dem Sonderinvestitionsprogramm „Schöneres Frankfurt“ wurde der öffentliche Raum zum Gegenstand eines intensiven kommunalen Engagements. Seit Beginn des Programms 1998/1999 konnten bis 2009 von den beschlossenen 100 Projekten 38 ausgeführt werden. Im Jahr 2010 wurde ein Sonderinvestitionsprogramm beschlossen, wonach prioritär 50 Projekte bis 2014 zur Realisierung gebracht werden sollen.

In den letzten Jahren ist insbesondere das Ziel der durchgängigen Nutzbarkeit und Vernetzung der Mainuferbereiche sowie die Neugestaltung der Haupteinkaufsstraße „Zeil“ vorangetrieben worden. Das in einem öffentlichen Diskurs entwickelte Innenstadtkonzept sieht eine Verbesserung der räumlichen Verknüpfung, Umgestaltungen wichtiger Zugangsstraßen und Plätze sowie neue Akzente in der Wahrnehmung der Innenstadt vor. Zahlreiche Plätze in Frankfurt am Main wurden und werden neu gestaltet. Für die Standardisierung der stadtelementarischen Elemente ist ein Gestaltungskatalog erarbeitet worden. Es werden Regelungen zum Inventar öffentlicher Räume (wie Bänke, Beleuchtung, Abfallkörbe etc.) und der Gestaltung von Straßen und Plätzen (Materialien, Formen und Farben) benannt.

Damit die Entwicklung von Wohnbauflächen eine hohe gestalterische Qualität aufweist, wird besonderer Wert auf Baukultur gelegt. Es wurde ein Qualitätszielkatalog erstellt, in dem vor allem die gestalterischen Anforderungen bei Wohngebäuden im mittleren Preis- und Qualitätsbereich aufgezeigt werden. Für bauliche Vorhaben werden darüber hinaus zahlreiche Wettbewerbe und konkurrierende Verfahren durchgeführt. Die Stadt Frankfurt am Main versucht, über offene Planungsprozesse wie Planungswerkstätten eine stärkere Beteiligung der Bürger zu erreichen.

Städtebauliche Ensembles wie die Gründerzeitbebauung oder Stadtteile mit ihren meist dörflichen Ortskernen sollen unter anderem über Erhaltungssatzungen bewahrt werden. Mit Gestaltungssatzungen wird z.B. bei der Teilrekonstruktion der Altstadt – dem „Dom-Römer-Areal“ – Einfluss auf die neue Stadtgestalt genommen. Im Osten Frankfurts entsteht durch die Verlegung des Sitzes der Europä-

Leitbild für die Stadtentwicklung in Frankfurt am Main



ischen Zentralbank (EZB) mit einem markanten Hochhaus ein neuer Akzent. Der 2008 fortgeschriebene Hochhausentwicklungsplan bildet den Rahmen für die Stadtsilhouette als Alleinstellungsmerkmal. Durch öffentliche und private Illuminationsprojekte werden die Skyline und das Mainufer nachts besonders in Szene gesetzt.

Ausblick

In den nächsten Jahren wird die stadtgestalterische Diskussion durch die zahlreichen, großen und prominenten Bauvorhaben bestimmt, bei denen das Stadtbild prägende Veränderungen noch anstehen. Aber auch Maßnahmen wie die neue Osthafenbrücke werden das Stadtbild Frankfurts nachhaltig verändern.

Am Stadtrand gelegene Vorhaben wie die „Airport-City“ werden für anreisende Fluggäste vielleicht der erste Eindruck von Frankfurt am Main sein. Erste Überlegungen zu Möglichkeiten des Rück- und Umbaus stark belasteter oder autobahnähnlicher Straßen mit hoher Trennwirkung, wie z.B. der Rosa-Luxemburg-Straße, weisen Gestaltungs- aber auch Konfliktpotenzial auf. Neben den großen Projekten wird in Zukunft der Umgang mit Stadtteilzentren und deren öffentlichen Räumen wie auch die Gestaltung von barrierefreien Stadtbahn- und Straßenbahnhaltepunkten an Bedeutung gewinnen.

Die Ziele der Raum- und Stadtplanung unterlagen im Laufe der Zeit wechselnden Leitbildern und Wertvorstellungen. Das Bekenntnis zum Modell der europäischen Stadt wurde von der Europäischen Union mit der „Leipzig Charta“ bestärkt und von der Bundesregierung angesichts zu erwartender, gesellschaftlicher Umbrüche in die Initiative der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ umgesetzt. Im Jahr 2008 wurden im Stadtplanungsamt verschiedene Handlungsfelder für Frankfurt am Main ermittelt, denen besondere Bedeutung zugemessen wird:

1. Qualitätvolle Innenentwicklung planen und steuern
2. Städtisches Wohnen fördern und sozial gestalten
3. Stadtteile stärken
4. Stadtverträgliche Mobilität entwickeln
5. In und mit der Region kooperieren
6. Partnerschaftlich planen
7. Baukultur pflegen

Die Stadt Frankfurt am Main wird bestehende Zielvorstellungen der Stadtentwicklung auf ihre Zukunftsfähigkeit überprüfen und Leitbildvorstellungen für

die Arbeit des Stadtplanungsamtes weiterentwickeln. Trends und Herausforderungen wie demographischer und klimatischer Wandel haben zunehmend weniger lokalen, sondern überregionalen bis globalen Stellenwert. Es bedeutet einen Paradigmenwechsel für die aktuelle Stadtentwicklungsplanung, dass diese Herausforderungen vor allem auf kommunaler Ebene bewältigt werden sollen.

Mit der Bewerbung um den Green Capital Award der Europäischen Union im Jahr 2011 wurde der Anspruch der Stadt Frankfurt am Main unterstrichen, die Stadtentwicklung fortlaufend an anspruchsvollen Zielen zur weiteren Verbesserung der Umweltbedingungen und einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Integrierte Stadtentwicklungsplanung soll sicher nicht den ganzheitlich wissenschaftlichen und letztlich überzogenen Anspruch der Frankfurter Stadtentwicklungsplanung aus den 70er Jahren beinhalten. Neben den integrativen Anforderungen der Stadtentwicklung ist ein strategisches Vorgehen erforderlich, das notwendige Verknüpfungen zielorientiert benennt und herstellt. Die Kommunikation und Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren ist dafür eine wesentliche Voraussetzung dafür.



LEITBILD FÜR DIE STADTENTWICKLUNG FRANKFURT AM MAIN RÄUMLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT	
Städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen Städterweiterungen Am Riedberg, Am Martinszehnten, Bonames Ost	
Umwandlungsflächen auf Gewerbebrachen Neuordnung vorhandener Nutzungen Europaviertel, Europäische Zentralbank Gateway Gardens, Henninger Areal Honsellgelände, Südlich Rödelheimer Landstraße Universitätsgelände Bockenheim Universitätsgelände Westend	
Stadtteilentwicklung Aktiver Kernbereich Fachsenheim, Rahmenplan Alt-Sachsenhausen Rahmenplan Höchst, Stadterneuerung Bahnhofsviertel Soziale Stadt Engelsruhe, Soziale Stadt Gallus	
Aufwertung von Straßenräumen Eschersheimer Landstraße, Friedberger Landstraße Hanauer Landstraße, Mainzer Landstraße, Mainkai	
Straßenbahnringlinie Als Ergänzung zum bestehenden ÖPNV soll eine Querverbindung geschaffen werden, die die Stadtteile besser vernetzt und die Mobilität fördert.	
Innenstadtkonzept Die Nutzungsvielfalt der Innenstadt soll gesichert und ausgebaut werden. Die Stadtecke und der öffentliche Raum mit seinen Verkehrs-, Grün- und Freiflächen sind weiter zu entwickeln.	
Gründerzeitring Erhaltungssatzungen und Maßnahmen der Stadterneuerung zielen darauf, diese innenstadtnahen Wohn- und Arbeitsquartiere in ihrer Attraktivität zu stärken und weiter zu entwickeln.	
Mögliche Entwicklungsplanungen zur aktiven Umstrukturierung Bürostadt Niederrad Westliches Gutleutviertel/Sommerhofpark	
GrünGürtel - Freiraumanbindungen Ergänzende Grünzüge aus der Innenstadt heraus sowie in die umgebende Landschaft sollen attraktiv gestaltete Freiräume für Erholung und Spiel bieten und wichtige Freiraumverbindungen auch in die Region herstellen. Eine durchgängige Freiraumverbindung entlang des Mains wird langfristig umgesetzt.	

* Darstellungen unter dem Vorbehalt der Seveso II Problematik

Impressum

Herausgeber

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Planen und Bauen
Stadtplanungsamt

Postanschrift

Stadtplanungsamt Frankfurt
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt am Main

Redaktion

Stadtplanungsamt, Abteilung 61.G Gesamtstadt:
Matthias Drop, Antje Iff

Gestaltung

Stadtplanungsamt, Öffentlichkeitsarbeit
Marion Woitalla

Alle Darstellungen entsprechen dem Stand zum Redaktionsschluss Ende 2011

Frankfurt am Main, Dezember 2013